

Kein Heim für Flüchtlinge in Ex-Hochschule

Containerdorf in Mülheim soll weichen

Mülheim. Die Fachhochschule Mülheim ist noch provisorisch in einem der größten Containerdörfer Europas untergebracht – wenn sie im Frühjahr umzieht, soll es abgebaut werden, statt Flüchtlinge dort unterzubringen. Das hat nun die Bezirksregierung Düsseldorf entschieden. Das Angebot sei zu teuer gewesen. Der Eigentümer der Container, die Mülheimer Firma Imoba, sagt, über den Preis hätte man verhandeln können. Geschäftsführer Heinz-Theo Höckesfeld hält es für einen Fall von „großer Steuergeld-Vernichtung“.

„Wir verfügen dort über eine moderne komplette Infrastruktur, die vom Land mit Millionen mitfinanziert wurde“, so Höckesfeld. Auch die Stadt hat über ihre Tochter „med“ in Kanal-, Gas- und Stromversorgung investiert. Bis zu 1050 Personen könnten gut untergebracht werden, sagt Höckesfeld. Allerdings hat der Stadtrat auch entschieden, in Styrum nicht noch weitere Flüchtlinge unterzubringen. ah



Rund 15 000 Quadratmeter Nutzfläche hat die Container-Hochschule. F.: BLOSSEY

Unfalltod geklärt: Opfer wurde nicht zweimal überfahren

Essen. Der rätselhafte Unfalltod eines 20-jährigen in Essen ist aufgeklärt. Der Bewohner eines Flüchtlingsheims wurde nicht zweimal überfahren, wie anfänglich von der Polizei vermutet – er war so stark betrunken, dass er von allein auf eine Straße im Stadtteil Frohnhausen fiel und liegenblieb. Ein 34 Jahre alter Mann hatte ihn dann am frühen Mittwochmorgen übersehen und überfahren.

Die anfängliche Vermutung, das Opfer könnte kurz zuvor von einem anderen Wagen angefahren worden sein, sei nach der Obduktion des Leichnams nicht mehr zu halten, erklärte ein Polizeisprecher. Der Befund der Rechtsmediziner sei eindeutig. Auch für die am Unfallort sichergestellten andersfarbigen Lacksplitter haben die Ermittler inzwischen eine Erklärung: Sie stammen höchstwahrscheinlich von dem Ford des 34-jährigen. Der Wagen wurde offenbar umlackiert. j.m.

FUSSNOTE

Standortvorteil

Duisburg ist ohne jeden Zweifel die heißeste Stadt im Revier. Wenn es um Hitzerekorde geht (oder wie in diesen Tagen um eine Rekordmilde), dann liegt Duisburg regelmäßig vorn. Die Messstation des Deutschen Wetterdienstes im Duisburger Süden meldete 16,2 Grad am Donnerstag. Es war der wärmste 17. Dezember in NRW, seit Menschen sowas messen und gedenken.

Nun liegt Duisburg am Rhein und weiter südlich als Bochum. Aber Duisburg ist eben auch wärmer als Düsseldorf und Köln. Und grüner wird die Weihnacht nirgends! tom



Die Bergleute zelebrieren noch einmal die Förderung auf Auguste Victoria: Auch für Burhan Saridas war es das letzte Mal.

FOTO: LARS HEIDRICH

Tränen zum Steigerlied

Auguste Victoria ist Geschichte nach 116 Jahren. An seinem letzten Tag wurde dieses Bergwerk, das den Norden des Reviers prägte, noch einmal zur Bühne

Von Hubert Wolf

Marl. So war das nicht geplant mit Auguste Victoria: dass die beiden Seilscheiben eines Tages so still stehen würden. Dass die Uhr am Tor gerade 5 nach 12 zeigt. Dass Bergleute heute Abschiedsfotos machen würden, von der Zeche und voneinander. „Mensch, Thomas!“

Geplant war eigentlich: dass oben im Norden, in Marl und Haltern, Auguste Victoria dazu ansetzen sollte, noch mehr Münsterland zu Ruhrgebiet zu machen. Schnee von gestern, Planung aus dem letzten Jahrhundert. Es ist vorbei.

„Nach 116 Jahren schließt... oder besser: wird Auguste Victoria geschlossen“, wird Ministerpräsidentin Hannelore Kraft (SPD) am Nachmittag sagen und damit darauf anspielen, dass die Schließung politisch begründet ist. Aber so weit sind wir noch nicht, sind noch mittags auf dem Werksgelände, wo einzelne Männer ein bisschen verloren zwischen riesigen Hallen

Die Biografie eines Bergwerks

■ Nach den Büchern über das Bergwerk West und das Bergwerk Walsum hat nun auch Auguste Victoria eine Biografie bekommen: „Kohle – Erz – Chemie“ (409 Seiten, 25 Euro) des Historikers Gunnar Gawehn.

■ Im Deutschen Bergbaumuseum Bochum konnte er dazu 200 Meter Akten einsehen.

stehen. „Traurig, kann man nur sagen“, heißt es bei ihnen oder: „Ich bin jetzt Rentner, ich hab' nichts mehr zu sagen.“

„Es ist ja nicht so, dass man keine Arbeit mehr hat.“

Adolf Clement bleibt noch bis 2018 Bergmann, zunächst im Rückbau

Ein bisschen mehr lässt sich Adolf Clement aus Erkenschwick in die Seele schauen, ein Wettermann, also einer, der für die Belüftung unter Tage zuständig ist. „Ein mulmiges Gefühl“, sagt der 46-jährige, „aber es ist ja nicht so, dass man keine Arbeit mehr hat.“ Montag geht es für ihn hier weiter, wie 450 Kollegen wird er noch ein Jahr im Rückbau arbeiten. Und dann noch gut ein Jahr auf Prosper Haniel in Bottrop, der – letzten Zeche im Ruhrgebiet. „Da mach' ich dann die Arbeit genauso gut wie hier.“ Im Januar 2018 ist dann für Clement endgültig Schluss. „So, wie ich im Moment fühle, fürchte ich, ich würde weiterarbeiten.“

Die Förderung auf Auguste Victoria war in den letzten Jahren auf Rekordkurs. So lehnte sie sich auf gegen das Ende, könnte man ruminterpretieren, aber die Wahrheit ist: Zechen werden gegen Ende immer besser, weil kein Mensch und keine Maschine mehr gebraucht werden für die Vorbereitung eines nächsten Abbaus.

In Wahrheit endete die Förderung auch schon am Montag, doch da das Ereignis Bilder braucht,

wird sie jetzt nochmal symbolisch beendet. Kurz nach 13 Uhr ist es, als vor den vielen Fotografen und Kameraleuten 14 schwarze Kumpel in der Schachthalle aus dem Förderkorb kommen; einer der Bergleute hat gar einen Brocken Kohle aus der Tiefe mitgebracht. Eine Art der Förderung, die, überschlüssig betrachtet, seit ein paar Jahrhunderten aus der Mode ist, aber hier zur Tradition bei Schließungen erklärt wird. Doch egal: Für Minuten hört man nur noch Kameras klicken. Bergleute, Kohle, Lore, Bergleute, Lore, dann treten sie ab.

200 Meter weiter auf dem Zechengelände ist ein großes weißes Zelt aufgebaut, wo der Bergbau nun kraft seiner Tradition die Gäste rührt. Die Uniformen, die Federbüsche, der Anlass; der Ruhrkohle-Chor, das hymnische „Glückauf ihr Bergleut' jung und alt / seid frisch und wohlgenut!“ „Man muss das Beste draus machen“, sagt einer halbblau zum anderen. Manches Gesicht muss an sich halten.

Hannelore Kraft ist da, mehrere Minister und Abgeordnete,

Gewerkschafts- und Vorstandsvorsitzende, einige hundert Gäste, sieben Redner. „Mit dem heutigen Tag endet nach 110 Jahren die Steinkohleförderung in Marl und im Kreis Recklinghausen“, sagt Werksleiter Jürgen Kroker mit belegter Stimme. Einer nach dem anderen werden sie jetzt den Bergleuten Mut zusprechen, „stolz“ sollten sie sein, das wird viel gesagt, „erhobenen Hauptes nach Hause gehen“ auch.

In ein paar Jahren soll hier ein neues Industriegebiet stehen. Die „Neue Victoria“. Wie schwer dieser Wandel wird, daran erinnert Bürgermeister Werner Arndt (SPD) unabsichtlich, als er sich bei der Landesregierung bedankt: Sie hat einen Förderbescheid zugestellt – für eine Machbarkeitsstudie.

Arndt war früher selbst ein Kumpel und führt heute die Stadt Marl, die Schlägel und Eisen im Wappen führt. „Niemand“, sagt er, „muss sich nachher schämen, spätestens beim Steigerlied die eine oder andere Träne zu verdrücken.“ Und so kommt es dann auch.



Der Ruhrkohle-Chor singt das Steigerlied.

FOTO: LARS HEIDRICH

Ein Zebra für die Löwen im Duisburger Zoo

Das Tier wurde getötet, weil es gebrechlich war. Der Tiergarten wirbt für einen offenen Umgang

Duisburg. Löwen, die ein Zebra verspeisen. Solche „naturnahen“ Bilder bekommen Besucher derzeit im Zoo Duisburg geboten. Ganz bewusst lässt der wissenschaftliche Leiter Jochen Reiter das Zebra verfüttern, um diese „natürliche Geschichte“ ins öffentliche Bewusstsein zu bringen.

„Das Zebra litt mit seinen 24 Jahren an Altersgebrechen“, sagt Reiter. „Die Alternative wäre gewesen, es



Savanne? Nein, Zoolöwe „Piefke“ bewacht das tote Zebra in Duisburg. F.: DPA

einzuschlängeln und das Fleisch wegzuwerfen.“ Nun sei es tierschutzgerecht erschossen worden, eine Woche werden „Piefke“ und seine namenlose Löwin wohl an den 250 Kilo Biofleisch fressen.

2014 hatte der Zoo Kopenhagen für Entrüstung gesorgt, als er eine gesunde Giraffe aus Platzgründen tötete und verfütterte. Doch auch für den Tierschutzbund ist der Duisbur-

ger Fall anders gelagert. „Grundsätzlich sind wir kritisch, aber das Zebra war krank“, sagt Sprecherin Lea Schmitz. „Und für die Löwen ist die Ganzkörperfütterung natürlicher.“

Das ist auch das Argument des Zoos. Bismarck, sagt Reiter, habe es keine negativen Reaktionen gegeben. Fütterungen sollen weiter öffentlich stattfinden, aber nicht angekündigt werden. tom

KOMPAKT

Nachrichten aus NRW

Geldautomat in Wesel gesprengt

Wesel. Auch in der Nacht zu Freitag ist in NRW wieder ein Geldautomat gesprengt worden. Diesmal traf es eine Sparkasse in Wesel. Die Täter flüchteten ohne Beute, teilte die Polizei mit. Der Automat sowie das Gebäude seien durch die Explosion stark beschädigt worden.

Ein Statiker müsse nun klären, ob das Haus einsturzgefährdet ist. Solange werde die Filiale geschlossen bleiben. Bereits in der Nacht zu Donnerstag hatten unbekannte Täter drei Geldautomaten in NRW in die Luft gejagt. dpa

Bewährung nach Pyroangriff auf Polizistin

Duisburg. Mit einer Bewährungsstrafe von zwei Jahren kommt ein 28-jähriger Fußball-Hooligan aus Duisburg-Marxloh davon, der eine Polizistin mit Pyrotechnik verletzt hatte. Durch eine Leuchtkegel verlor sie einen Großteil ihrer Haare. Kollegen löschten die Flammen und verhinderten, dass die Uniform Feuer fing. Anderen Personen wurde beim Spiel des MSV gegen Kiel am 16. Mai durch die zwei Schüsse auf den Gästeblock die Kleidung versengt. Der Familienvater war reuig und geständig. B.M.

Einbrecher starteten Beutezüge im Revier

Herne. Eine zehnköpfige Einbrecherbande mit Basen in Herne und Gelsenkirchen ist der Polizei ins Netz gegangen. Die Verdächtigen, allesamt Rumänen, werden für insgesamt 120 Straftaten verantwortlich gemacht, sagte ein Polizeisprecher aus dem Rheinisch-Bergischen Kreis. „Die Gruppe war sehr, sehr reisebegeistert.“ Sie brachen nicht nur 27-mal in NRW ein, etwa in Wanne-Eickel, sondern auch in den Benelux-Ländern und in Skandinavien. M.M.

Taxifahrer brutal ausgeraubt

Mülheim. Ein Taxifahrer aus Essen ist in Mülheim brutal überfallen worden. Am Donnerstagabend hielten zwei Männer seinen Wagen an, rissen beide Vordertüren auf und griffen ihn mit einer Stichwaffe und einer Metallstange an. Sie erbeuteten eine Geldbörse, der 50-Jährige musste ins Krankenhaus. Er hatte sich zur Wehr gesetzt. Die Polizei sucht nun nach zwei etwa 30-jährigen Männern mit leichtem osteuropäischen Akzent. Einer hat eine kaputte Nase.

GEWINNZAHLEN

Eurojackpot (5 aus 50): 11, 19, 27, 32, 42.
Eurozahlen (2 aus 10): 5, 9.
Gewinnquoten - Kl. 1 (5 + 2): unbesetzt (Jackpot: 40 Millionen €); **Kl. 2 (5 + 1):** 451.426,80 €; **Kl. 3 (5):** 79.663,50 €; **Kl. 4 (4 + 2):** 2.747 €; **Kl. 5 (4 + 1):** 185 €; **Kl. 6 (4):** 88,20 €; **Kl. 7 (3 + 2):** 51,30 €; **Kl. 8 (2 + 2):** 20,70 €; **Kl. 9 (3 + 1):** 16,10 €; **Kl. 10 (3):** 13,20 €; **Kl. 11 (1 + 2):** 10,50 €; **Kl. 12 (2 + 1):** 7,70 € (ohne Gewähr)

WORTLAUT

„Statt dem Tier zu helfen, wurde es einfach entsorgt.“

Maria Guthoff, Chefin der Oberhausener Wirtschaftsverbände. Mitarbeiter hatten im Altkleidercontainer einen Welpen gefunden, der an der Katzenseuche erkrankt war. Er ist nun wieder gesund.